

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 279.

Dienstag, den 6. October.

1835.

Die Königs-Eiche.

Der Weg von Lützen nach Urendsee, im Lüneburgischen, führt durch einen Wald, die Planken genannt, wo sich zwischen zwei nahe gelegenen Sümpfen die sogenannten vierzehn Gräben hinziehen. Nach der Lützen Seite hin, auf einem der vordersten Wälle stand die Königs-Eiche, ein herrlicher schlanker und gerader Baum von sehr seltener Stärke, den vor etwa fünf Jahren ein Sturm umstürzte. Schon vor 200 Jahren galt die Königs-Eiche für einen herrlichen und seltenen Baum, indem es in der „Topographie der vornehmsten Städte, Schlösser &c. in den Herzogthümern Braunschweig, Lüneburg &c., erschienen zu Frankfurt bei W. Merian's Erben 1654, mit Kupfern“ unter Andern bei der Beschreibung von Lützen heißt:

„In dem Walde, die Planken, ist ein Eichbaum zu befinden, der schöne Baum genannt, welcher wegen dessen proportionirter Schönheit an Länge, Gradigkeit und Dicke fürdem und noch jährlich von vielen tausend Menschen gesehen worden und noch gesehen wird, inmaßen ob (von) den vielen Abzeichen und Namen, so darauf geschnitten und dabei gefunden werden, mit mehrern zu ersehen ist.“

Die Königs-Eiche in den Planken galt also schon zur Zeit des 30jährigen Krieges für einen merkwürdigen Baum, und dieses will viel sagen, da es zu jener Zeit der Wälder noch weit mehrere in unserm Vaterlande gab und gewiß noch sehr viele andere alte schöne Eichen standen. Mit ziemlicher Gewißheit darf angenommen werden, daß dieselbe ein Alter von 900 Jahren erreicht hat und aus der Zeit der Wenden stammt. Es knüpft sich an diese Königs-Eiche eine von Friedrich Helms besungene Sage, welche wir hier mittheilen:

Die schmutze Eiche.

Wo fern im wilden Forste
Der Tauben-Falke schreit,
Da zählst du vierzehn Gräben,
Einst tiefgesenkt und breit.

Dort ziehn sich vierzehn Wälle,
Einst steil und hochgetürmt,
Bevor sie Hermann Billung,
Mit blutigem Schwert erstürmt.

Der Wende stand, gerüstet
Mit Bogen und mit Speer,
Dort zwischen Sumpf und Sumpfe
In seiner sichern Wehr.

Und bei dem ersten Graben
Und auf dem ersten Wall,
Da hält das Vordertreffen
Fast bis an seinen Fall.

Und in dem zweiten Graben
Wird alles Wasser roth;
Am zweiten Walle sinken
Die besten Krieger todt.

Doch an dem dritten Graben,
Da steht der Fürsten-Sohn,
Umgeben seiner Treuen,
Die nie den Feind gestoh'n.

Und auf dem dritten Walle,
Da loht des Kampfes Gluth,
Und nährt die wilde Flamme
Mit der Geschlag'nen Blut.

Bis alle kämpfend fallen,
Die Treuen, um den Herrn,
Mit ihren Leibern schirmen
Noch todt den edlen Kern.

Da stürmt ihm durch die Seite
Der starke Sachsenspeer,
Da schmettert auf das Haupt ihm
Die hochgeschwung'ne Wehr.